



# LEIBNIZ INTERN

Mitteilungen der

LEIBNIZ-SOZIE TÄ T DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN E.V.

*BEGRÜNDET 1700 ALS BRANDENBURGISCHE SOZIE TÄ T DER WISSENSCHAFTEN*

Nr. 71 – 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Neujahrsgruß des Präsidenten	2
2. Editorial von Dorothee Röseberg, Vizepräsidentin der Leibniz-Sozietät	2
3. Jahrestagung 2017: Migration und Interkulturalität. Theorien – Methoden – Praxis- bezüge	4
4. Unsere Partnerakademie Mazedonische Akademie der Wissenschaften und Künste beging 50. Jahrestag ihrer Gründung	16
5. Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät zu Wirken und Wirkung Martin Luthers	17
6. Kolloquium zu Ehren des 80. Geburtstages von MLS Prof. Dr. Peter Oehme „His- torisches und Aktuelles zur Arzneimittelforschung“	18
7. Berichte zum Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse“ – Workshop September und Nachtrag Juni	19
8. GeoMUWA Jahresrückblick 2017	22
9. Dezember-Plenum 2017 zu Ehren des 90. Geburtstages von Friedhart Klix	24
10. Biographisches	25
11. Literatur	26
12. Kommende Termine	29

## 1. Neujahrsgruß des Präsidenten

*Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde der Leibniz-Sozietät,*

*das Jahr 2017 geht zu Ende. Wieder war es für unsere Gelehrtengesellschaft ein ereignis- und erfolgreiches Jahr mit einer beeindruckenden Vielzahl und Vielfalt an Aktivitäten im Sinne des „theoria cum praxi et commune bonum“. Grundlage war, ist und bleibt das engagierte, initiativreiche und abgestimmte Wirken einer Vielzahl der Sozietät Zugehöriger oder Verbundener. Dafür bedanke ich mich ganz herzlich und hoffe zugleich auf ein weiteres derartiges ehrenamtliches Engagement im Jahr 2018, dem Jahr des 25jährigen Bestehens der Leibniz-Sozietät, das entsprechend gewürdigt werden wird.*

*Ich wünsche angenehme Feiertage, einen guten Jahreswechsel und einen gelungenen Start im neuen Jahr, vor allem aber wünsche ich eine stabile Gesundheit sowie Kraft und Freude an der Arbeit, auch in unserer bzw. für unsere Leibniz-Sozietät.*

*In kollegialer Verbundenheit*

*Ihr*

*Gerhard Banse*

## 2. Editorial

Die Leibniz-Sozietät hat sich seit längerer Zeit mit der Frage befasst, wie sie mit ihren spezifischen Mitteln einen Beitrag zur „Lösung“ der Flüchtlingsproblematik leisten kann. Nachdem es 2016 bereits zu einem Gespräch mit dem damaligen Staatssekretär für Flüchtlingsfragen Dieter Glietsch im Senat von Berlin gekommen war, dem allerdings keine konkreten Aktivitäten folgen konnten, sind nun in den vergangenen Monaten zielführende konkrete Schritte unternommen worden, über die hier kurz berichtet werden soll.

Im Februar traf sich eine kleine Initiativgruppe, die von Heinz-Jürgen Rothe, dem Sekretar des Plenums, unter seiner Leitung einberufen wurde, der neben der Vizepräsidentin Dorothee Röseberg, auch die damalige stellvertretende Sekretarin der Klasse Geistes- und Sozialwissenschaften Kerstin Störl und Volker Schöneburg angehörten, im Landesamt für Flücht-

lingsangelegenheiten (LAF) mit dem Verantwortlichen für das Ehrenamt Kai Yong-Mohr. Bei dem Gespräch wurden sinnvolle Möglichkeiten eines Engagements der Leibniz-Sozietät zur Unterstützung des Ehrenamtes ausgelotet. Im Ergebnis dieses Besuches einigten sich die Beteiligten auf ein Vortragsangebot der LS für Ehrenamtliche mit drei Schwerpunkten: 1. Kulturelle Vielfalt und Diversität; 2. Flucht und ihre psychosozialen Folgen; 3. Asylrecht.

Der erste Vortrag fand am 12. September im Rathaus Tiergarten statt. Dorothee Röseberg referierte zum Thema *Kulturelle Diversität*. Auch wenn der Zuhörerkreis mit 10 Personen sehr klein war, konnten vor allem mit verantwortlichen Multiplikatoren, die selbst in der Koordinierung der Flüchtlingsarbeit und in der Weiterbildung aktiv sind, interessante Kontakte geknüpft werden.

Dem Vortrag schloss sich eine intensive Diskussion an, um schließlich in der Auswertung den Bedarf von Ehrenamtlichen und Multiplikatoren in ihrer Arbeit zu ermitteln. Die Vertreter der LS übergaben dem Verantwortlichen im LAF ein entsprechendes Arbeitspapier als Ergebnis der Zusammenkunft. Es bleibt nun abzuwarten, wie die Reaktion auf das zweite Vortragsangebot zu den psychosozialen Folgen der Flucht angenommen wird, das für November/Dezember geplant ist. In Abhängigkeit von der Nachfrage wird zu entscheiden sein, ob und wie eine solche Vortragsreihe der LS für Ehrenamtliche fortzuführen bzw. weiter auszubauen ist.

Einen Höhepunkt im Engagement der LS im Kontext ihrer Beschäftigung mit Flüchtlingsangelegenheiten war die Jahrestagung zum Thema *Migration und Interkulturalität*, die unter Leitung der Klassensekretarin für Geistes- und Sozialwissenschaften Kerstin Störl vorbereitet und am 5. Oktober in Berlin-Buch im Max Delbrück Centrum veranstaltet wurde. In exemplarischer Weise trafen Wissenschaft, Politik und Praxis aufeinander und traten dabei in einen produktiven wie zugleich lebhaften, mitunter kontroversen Dialog ein. Der Berliner Senat war mit Daniel Tietze, Staatssekretär für Integration, vertreten, der zu den rund 60 Zuhörern von den gegenwärtigen politischen Anstrengungen zur Verbesserung der Wohnungssituation der

Geflüchteten in Berlin sprach und die generellen Vorstellungen der Politik von Integration als Teilhabe am gesellschaftlichen Leben näher beleuchtete. Der Staatssekretär bekundete Interesse an den wissenschaftlichen Themen der Tagung, so dass eine Fortschreibung des Dialogs von Politik und Wissenschaft in der Flüchtlingsfrage aussichtsreich erscheint. Die Vertreter der Praxis, Lehrende in Willkommensklassen, Flüchtlingsbetreuerinnen und Verantwortliche aus Flüchtlingsunterkünften nahmen die wissenschaftlichen Vorträge interessiert auf und bereicherten die Diskussion mit ihren Erfahrungen. Auch Geflüchtete selbst erhielten mit Mohamad Haj Ali aus der Unterkunft *Refugium Buch* in dieser Veranstaltung eine Stimme. Die wissenschaftlichen Vorträge behandelten zentrale Themen zu Migration in ihren Beziehungen zu mentalen Repräsentationen, zu Rassismus, zur Fremdheit und zu ihren historischen Vorbedingungen in Europa. Insbesondere auch die Vorträge zu den Medien-Diskursen über die „Flüchtlingskrise“ und zum Zweitspracherwerb stießen auf reges Interesse. Nähere Informationen können dem ausführlicheren Bericht über die Tagung und über die sie begleitende Ausstellung von Kerstin Störl entnommen werden.

Prof. Dr. Dorothee Röseberg Vizepräsidentin der Leibnizsozietät

### 3. Jahrestagung 2017 Migration und Interkulturalität. Theorien – Methoden – Praxisbezüge Eröffnung und Bericht

#### Eröffnung und Begrüßung durch den Präsidenten

Sehr geehrter Herr Staatssekretär Tietze, liebe Mitglieder, Freunde und Gäste der Leibniz-Sozietät, meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zu unserer heutigen Jahrestagung, die sich mit dem Titel „Migration und Kulturalität. Theorien – Methoden – Praxisbezüge“ einer Thematik zuwendet, deren Aktualität ich hier – allein mit Blick auf das Ergebnis der Bundestagswahl am 24. September – wohl nicht weiter zu erläutern brauche. Deutlich ist, dass es neben der Verhinderung irregulärer Migration nach Europa vor allem um die Beseitigung von Fluchtursachen geht.

Jeder von uns weiß, dass der massenhafte Zustrom von Menschen aus Nordafrika und dem Nahen Osten nach Europa und insbesondere nach Deutschland Ergebnis einer seit Jahrzehnten verfehlten Weltpolitik ist und durch lebensbedrohliche Bedingungen in diesen Regionen infolge kriegerischer Auseinandersetzungen in der jüngsten Vergangenheit verursacht wurde. Darüber hinaus gibt es aber nach wie vor das Nord-Süd-Wohlstandsgefälle und unfaire Handelsbeziehungen sowie klimatisch bedingte Ursachen, etwa Dürren oder Überschwemmungen (vgl. Schuhler 2016). Das Flüchtlingshilfswerk der UN UNHCR teilte anlässlich des Weltflüchtlingstages am 20. Juni 2016 in Genf mit, dass die Zahl der Menschen auf der Flucht mit mehr als 65 Millionen Frauen, Männer und Kinder – das sind fast ein Prozent der Weltbevölkerung! – einen Höchststand erreicht habe. Die Beseitigung all dieser Ursachen wird ein langwieriger Prozess sein und noch ist unklar, welchen Beitrag jeder Einzelne von uns als Bürger in

Deutschland dafür leisten kann und muss. Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften kann und will dabei nicht abseits stehen. Bereits im März des vergangenen Jahres wurde beschlossen, (1) um ein Gespräch beim damaligen Staatssekretär *Glietsch* nachzusuchen, um mit ihm zu erörtern, was die Sozietät tun könnte, um zur Bewältigung der Flüchtlingskrise beizutragen, (2) die Jahrestagung 2017 der Flüchtlingsproblematik zu widmen. In den seither vergangenen eineinhalb Jahren gab es zahlreiche Initiativen und Aktivitäten von Mitgliedern unserer Sozietät, die – vorerst – in der heutigen Tagung kulminieren. Ich kann hier nur einige nennen:

- (1) Unmittelbar nach dem Gespräch mit Staatssekretär *Glietsch* im April 2016 wurde der Aufbau einer Veranstaltungsreihe zu Themen beschlossen, die für Ehrenamtliche in Flüchtlingsangelegenheiten von Relevanz sind. Vorrangig betraf das die Themenfelder „Umgang mit Traumata“, „Landeskunde“, „Recht“ und „Didaktik“. Leider erwies es sich als schwierig, diese Veranstaltungen zu organisieren, weil im Zuge von Umstrukturierungen im Senat und in den Stadtbezirken die zuständigen Mitarbeiter für die Herstellung von Kontakten mit den Ehrenamtlichen wechselten und zum Teil nicht erreichbar waren.
- (2) Im inzwischen gegründeten Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten kam es im März dieses Jahres zu einem Treffen mit dem Verantwortlichen für Koordination Ehrenamt, Herrn *Kai-Yong Mohr*. Dabei wurde sowohl über Ziele und Inhalte der heutigen

Jahrestagung informiert, es wurden aber auch Themen der geplanten Veranstaltungsreihe diskutiert. Es wurde vereinbart, die erste Veranstaltung zum Thema „kulturelle Diversität“ durchzuführen.

- (3) Parallel zu den Vorbereitungen für die Jahrestagung und für diese Veranstaltung fand im August ein Gespräch mit Herrn *Niklas Alt* vom Integrationsbüro des Stadtbezirks Berlin-Mitte statt. Es wurde vereinbart, dass einerseits eine Information von Ehrenamtlichen über Aktivitäten der Leibniz-Sozietät mit Bezug zu Flüchtlingen im Newsletter des Integrationsbüros und dass andererseits eine Unterstützung des Integrationsbüros in Form von wissenschaftlicher Beratung/Betreuung bei der Durchführung von Projekten erfolgt.
- (4) Die genannte Veranstaltung zum Thema „Kulturelle Diversität. Weltbilder, Konzepte und Werte in verschiedenen Kulturen“ fand am 12. September unter Leitung von Vizepräsidentin *Dorothee Röseberg* statt, in der es zu sehr interessanten Diskussionen unter den Teilnehmern kam. Die gewonnenen neuen Erkenntnisse wurden als hilfreich für die erfolgreiche Durchführung ehrenamtlicher Arbeit mit Flüchtlingen eingeschätzt. Abschließend wurden Themen bzw. Problembereiche formuliert, die aus Sicht der Teilnehmer zur Unterstützung und Qualifizierung des ehrenamtlichen Engagements durch das Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten hilfreich wären.

Noch vor Weihnachten wird eine zweite Veranstaltung zum Thema „Psychosoziale und Alltagsprobleme Geflüchteter“ stattfinden.

- (5) Im Beantragungsverfahren zur finanziellen Förderung befindet sich ein Pi-

lotprojekt zur erfolgreichen Integration jugendlicher Flüchtlinge des Vereins „Arbeit-Schule-Integration-Gesellschaft (ASIG)“, an dessen Realisierung die Sozietät unter Leitung ihres Mitglieds Peter Hübner beteiligt sein würde. Inhalt des Projekts ist die Realisierung eines besonderen Ausbildungskonzeptes. Der didaktisch methodische Ansatz basiert auf dem Verfahren des „peergroup learning“. Dabei geht es um die Präferenz des Lernens unter aktiver Einbeziehung des Informationsaustausches zwischen den Auszubildenden. Je zwei deutsche Jugendliche und ein ausländischer Jugendlicher bilden ein Team. Sie begreifen sich gemeinsam als Mitlernende, wodurch eine größere Nähe und Vertrautheit entsteht, die dem Lernprozess – auch bezüglich der deutschen Sprache – zugutekommt.

Nun zu der heutigen Veranstaltung. Im Rahmen der Leibniz-Sozietät als interdisziplinäre Gelehrtenengesellschaft können wichtige Beiträge zur Erforschung des Phänomens „Flüchtlingskrise“ geleistet werden, um Missverständnisse in der Bevölkerung auszuräumen, Probleme zu erhellen, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen und wissenschaftlich fundierte Argumente gegen das zunehmend fremdenfeindliche Klima in unserem Land zur Verfügung zu stellen. Die heutigen Referentinnen und Referenten sind Spezialisten verschiedener Fachdisziplinen, die mit der Flüchtlingsproblematik befasst sind bzw. aus der Sicht ihrer Disziplin etwas dazu beitragen können. Im Fokus werden Studien zur Interkulturalität aus philosophischer, anthropologischer und kulturwissenschaftlicher Sicht, politik- und medienwissenschaftliche Analysen sowie Beiträge zur Integrations- und Migrationsforschung stehen. Ein breites Spektrum.

Dabei wird es vorrangig um die gegenwärtige sogenannte „Flüchtlingskrise“ gehen. Deshalb wird sich die Tagung auf das 21. Jahrhundert konzentrieren – wohl wissend, dass „Migration“ zu allen Zeiten stattgefunden hat. Dieser notwendige wissenschaftliche Diskurs muss aber von Anfang an „geerdet“ sein. Deshalb bin ich Herrn Staatssekretär *Tietze* besonders dankbar, dass er mit seinen einführenden Darlegungen „Zur aktuellen Flüchtlingssituation in Berlin“ genau das vornehmen wird.

Bevor ich nun dem Moderator der 1. Session, unserem Mitglied *Jürgen Hofmann*, das Wort übergebe, seien mir kurz drei Danksagungen gestattet: Zum einen bedanke ich mich sowohl bei Frau *Kerstin*

*Störl*, Sekretarin der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, für die inhaltliche Vorbereitung und beim Sekretar des Plenums, Herrn *Heinz-Jürgen Rothe*, für die organisatorische Absicherung der heutigen Veranstaltung. Zweitens gilt mein Dank der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die diese Veranstaltung finanziell fördert. Drittens schließlich bedanke ich mich bei der Gruppe „orphé“, die den die heutige Tagung abschließenden Empfang musikalisch umrahmen wird.

Literatur: Schuhler, C. (2016): Die große Flucht. Ursachen, Hintergründe, Konsequenzen. Köln

## Bericht

### Die aktuelle „Flüchtlingskrise“ – ihre Reflexion in Politik und Gesellschaft

Die Jahrestagung bestand aus vier thematischen Blöcken. Der erste war dem Thema „Die aktuelle „Flüchtlingskrise“ – ihre Reflexion in Politik und Gesellschaft“ gewidmet und wurde von Herrn Prof. Dr. *Jürgen Hofmann* (MLS), dem Stellvertretenden Sekretar der Klasse für Sozial und Geisteswissenschaften, moderiert.

Als ersten Redner konnten wir den Staatssekretär für Integration, Herrn *Daniel Tietze* von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, begrüßen, der zur aktuellen Flüchtlingssituation in Berlin sprach. Er präsentierte aktuelle Fakten und Zahlen, analysierte politische Diskurse und berichtete von Erfolgen, die bei der Bewältigung schwieriger Situationen bereits errungen wurden. Probleme, die noch anstehen, sind der Familiennachzug, das Fehlen psychologischer Betreuung und der schwierige Zugang der Geflüchteten zum Wohnungsmarkt. Nicht zu akzeptieren seien die Unterschiede, die für die Geflüchteten aus verschiedenen Ländern

in Bezug auf das Integrationsangebot gemacht werden, da es ein Grundrecht auf Asyl gibt. Es werde an der Verbesserung der humanitären Situation der Unterbringung gearbeitet. Die Versorgung der Geflüchteten in schnell zu errichtenden Wohngebäuden (modularen Unterkünften für Flüchtlinge) sowie integratives Wohnen werde angestrebt. Herr *Tietze* betonte, dass ein Großteil der Geflüchteten Fachkräfte sei und Berlin Fachkräfte brauche. Der Staatssekretär plädierte dafür, den Begriff „Geflüchtete“ weiter zu fassen und ihn im Sinne von allen „Menschen, die hier her gekommen sind“ zu verstehen.

Im Anschluss präsentierte Frau *Juliane Willuhn*, die Einrichtungsleiterin vom „AWO Refugium Buch“ in Berlin-Buch, die von ihr geleitete Flüchtlingsunterkunft, mit einigen Fotos und Informationen zur Wohnsituation der Geflüchteten, und stellte Herrn *Mohamad Haj Ali* vor, der in dieser Einrichtung

wohnt. Herr Haj Ali aus Aleppo (Syrien) sprach in sehr berührender Weise über seine persönliche Situation und gab damit viele Denkanstöße, die das Publikum dazu anregte, den eigenen kulturellen Hintergrund zu überschreiten und zu versuchen sich in die Situation der Geflüchteten hinein zu versetzen. Insbesondere wurde sein Wunsch deutlich, neben humanitärer und organisierter Hilfe vor allem mit den Menschen in Deutschland in einen freundschaftlichen und herzlichen Kontakt zu treten.

In der anschließenden Diskussion wurden

sowohl der Staatssekretär als auch Herr Haj Ali befragt. Die Tagungsteilnehmer(innen) interessierten sich dafür, welchen Beitrag die Wirtschaft zur Integration leistet, wie sich die Beziehung zwischen Demokratie und Integration gestaltet, wie die Anhörungsverfahren zur Anerkennung potentieller Geflüchteter laufen und wie die persönliche Kontaktaufnahme zwischen Geflüchteten und der einheimischen Bevölkerung funktionieren könnte. Frau Willuhn hinterließ die Kontaktdaten des Refugiums und betonte, dass sich die Bewohner sehr über Besuch freuen würden.

### **Interkulturalität und die mediale Reflexion der „Flüchtlingskrise“ in Deutschland**

Im zweiten thematischen Block ging es um die beiden Themen „Interkulturalität“ und „Die mediale Reflexion der ‚Flüchtlingskrise‘ in Deutschland. Moderator war Herr Prof. Dr. Heinz-Jürgen Rothe (MLS), Sekretar des Plenums der Leibniz-Sozietät. Zunächst stellte Frau PD Dr. Kerstin Störl (MLS) in einer kurzen Einführung, „Theoria cum praxi“, die Verbindung zwischen dem vorangehenden praktischen Teil und den nun folgenden wissenschaftlichen Vorträgen her.

Anschließend hielt sie einen interdisziplinären Vortrag zum Thema „Migrationsbedingte konfliktive mentale Repräsentationen und der Versuch interkultureller Kommunikation“. PD Dr. Kerstin Störl ist Linguistin und Romanistin, mit interdisziplinären Bezügen zur Lateinamerikanistik, Altamerikanistik sowie zur Kultur- und Kommunikationswissenschaft. In ihrem Vortrag betrachtete sie die sogenannte „Flüchtlingskrise“ als Kulturkontaktsituation. Ausgehend von kultureller Hybridisierung, die unter anderem durch Sprachkontaktphänomene zum Ausdruck kommt, untersuchte sie die migrationsbedingt aufeinander prallenden kulturell variablen mentalen Repräsentationen. Für die Ana-

lyse bezog sie Erkenntnisse der *Frame*-Theorie und der Systemtheorie ein und ging der Frage nach, wie angesichts sich widersprechender Konzepte interkulturelle Kommunikation möglich ist und wie in der Praxis mit dem Problem der konzeptuellen Bifurkationen und der Nichtlinearität umgegangen werden kann. Ihre Aussagen wurden durch Beispiele aus verschiedenen Kulturen, sowohl der Geflüchteten als auch anderer, untermauert.

Als nächste Referentin sprach Frau Prof. Dr. Dorothee Röseberg (MLS), Romanistin und Kulturwissenschaftlerin sowie Vizepräsidentin der Leibniz-Sozietät. Sie ist bekannt durch ihre Studien zur Interkulturalität, Fremdheit und zu transnationalen Beziehungen, vor allem im französischsprachigen Bereich, auf Grund derer sie 2015 vom französischen Staat mit den *Palmes Académiques* in der Offiziersklasse ausgezeichnet wurde. Frau Prof. Dr. Röseberg sprach zum Thema „Das Fremde als Anspruch“, wobei es um die Frage ging, welche wissenschaftlichen Ansätze die Interkulturalitätsforschung für das Thema „Fremdheit / Fremderfahrung“ bislang bereitstellte. Verschiedene prominente Rich-



tungen der internationalen Forschung wurden auf diese Frage hin beleuchtet, um anschließend ausgewählte, besonders ertragreiche, Konzepte näher zu betrachten. Sie plädierte dafür, Fremdheit / Fremderfahrung zu zentralen Kategorien der Interkulturalitätsforschung zu erheben. Die von Frau Prof. Dr. Röseberg vorgestellten Ansätze, die insbesondere im Bereich der Phänomenologie und der Systemtheorie lagen, wurden auf die aktuelle Flüchtlingssituation angewandt, wobei die Fremderfahrungen der Geflüchteten thematisiert wurden. Sie kam zu der Schlussfolgerung, dass ein reflektierter Umgang mit Fremderfahrung eine humane Schlüsselkompetenz sei.

Prof. Dr. Michael Haller hielt auf der Tagung einen Vortrag zum Thema „Lügen? Aufklären? Vernebeln? Über das Scheitern des Mediendiskurses während der sogenannten Flüchtlingskrise 2015/16“. Prof. Dr. Haller ist wissenschaftlicher Direktor des Europäischen Instituts für Journalismus- und Kommunikationsforschung (EIJK) und hatte bis zu seiner Emeritierung 2010 den Journalistik-Lehrstuhl an der Universität Leipzig inne. Er forschte vorwiegend zur Redaktions- und Qualitätsforschung (Print und Online) sowie zur Berufs- und Medienethik. Bis Ende 2016 leitete er die Journalismusforschung an der Hamburg Media School (HMS), wo er eine Studie über die Flüchtlingsberichterstattung durchführte.<sup>1</sup> In einer großangelegten Untersuchung hatten Michael Haller und sein Forscherteam die mediale Begleitung des Flüchtlingsthemas minutiös untersucht. In seinem Vortrag zeigte er, wie es dazu kam und was es bedeutet, dass die Medien von der Rolle des kritischen Beobachters in die des politischen Akteurs wechselten. Er zeigte, dass die Ansprüche an die Presse wie umfassende Information, Meinungsvielfalt, Ausgewo-

genheit und Unparteilichkeit im Falle des Flüchtlingsthemas keineswegs gewahrt wurden und wies nach, dass die Geflüchteten selbst in der Berichterstattung kaum vorkamen. Als Akteure der Flüchtlingsberichterstattung seien eher Parteien, Politiker, Institutionen, Behörden oder soziale Einrichtungen genannt worden. Die Informationsüberflutung sei von den tatsächlichen Flüchtlingsströmen abgekoppelt gewesen und habe eine Verängstigung sowie eine Spaltung der einheimischen Bevölkerung in wohlmeinende Helfer einerseits und Verweigerer bzw. Andersdenkende andererseits ausgelöst. Der Diskurs der Verständigung sei unterbrochen.

In der anschließenden Diskussion zu allen drei Vorträgen wurde zunächst (zum Vortrag von Frau Störl) zu bedenken gegeben, dass die im 17. Jahrhundert ins Deutsche gelangten französischen Entlehnungen auf Grund des höheren Prestiges dieser Sprache damals leichter akzeptiert wurden als die heutigen sprachlichen Einflüsse der Sprachen der Geflüchteten im Deutschen. Es wurden weiterhin Fragen zum Thema der Willkommensklassen gestellt und auf die internationalen Erfahrungen im DaZ-Bereich<sup>2</sup> hingewiesen. Zum Vortrag von Frau Röseberg wurde nach dem Begriff der „Exotik“ gefragt, der ihrer Meinung nach – im Gegensatz zur Fremderfahrung – keine Überschreitung darstellt. Herrn Haller wurde die Frage nach den Gründen falscher oder unangemessener Information in den Medien gestellt, zu deren Beantwortung keineswegs eine monokausale Erklärung angeführt werden kann. Eine Rolle spielten unter anderem informelle Netzwerke sowie eine starke Beeinflussung von Themen – auch nichtpolitischer wie Kultur oder Armut – durch die Politik. Es wurde deutlich, dass Spezialisten bei der Berichterstattung nur selten zu Wort kommen.

Ein wichtiger Punkt, der in der Diskussion angesprochen wurde, war, dass in der Gesellschaft die Probleme „vor den Haustüren der Menschen“ nicht zur Kenntnis

genommen werden, weshalb diese dann fremdenfeindlich reagieren oder sich politischen Gruppierungen anschließen, die sie selbst eigentlich gar nicht vertreten.

### **Kulturspezifische Analysen interkultureller Begegnungen und Konflikte**

Der dritte thematische Block war „Kulturspezifischen Analysen interkultureller Begegnungen und Konflikte“ gewidmet. Stellvertretend für die immense kulturelle Vielfalt der geflüchteten Menschen kamen nun spezifisch regionale Themen wie „Afrika“ und „Islam“ zur Sprache, mit allgemeinem theoretischem Anspruch. Dieser Block wurde moderiert von Frau PD Dr. Kerstin Störl.

Der kamerunische Philosoph und Politikwissenschaftler Prof. Dr. Dr. Jacob Emmanuel Mabe, der sich insbesondere der interkulturellen Philosophie widmet, war Präsident der Deutschen Gesellschaft für französischsprachige Philosophie (bis 2011) und ist zurzeit Präsident der Anton-Wilhelm-Amo-Gesellschaft e.V. sowie Autor von über 100 Veröffentlichungen. Dazu gehören „Das Afrika-Lexikon“ (2001/2004) und „Denken mit dem Körper – Eine kleine Geistesgeschichte Afrikas“ (2010), eine Schrift, durch die der Leser angeregt werden soll, Vorurteile über Afrika abzubauen und vertraute Sichten in Frage zu stellen. Auf der Tagung sprach er über das Thema „Grundproblem der Interkulturalität: Internationale Migration und Rassismus“. Angesichts der aktuellen Migrationsströme existiere in Deutschland eine übermäßige Angst vor Überfremdung, die sich in manchen Fällen zum radikalen Rassismus gewandelt habe. Dass aber die Zugezogenen der Angst der Einheimischen mit schwer rechtfertigbaren Gewaltakten begegnen, sei interkulturell ebenso nicht hinnehmbar wie der Fremdenhass. Laut Mabe habe die Interkulturalität eine anthropologische Grundlage im Sinne des Respekts gegenüber allen Menschen, und der Rassismus sei die Verleugnung des allgemeinen Menschseins. Herr Prof. Dr.

Dr. Mabe nahm die aktuelle Realität in Deutschland zum Anlass, um ein umfassendes Lernkonzept vorzustellen, das allen deutschen Bevölkerungsgruppen helfen kann, sich mit den vielfältigen Herausforderungen der Migration vertraut zu machen. Denn die Bundesrepublik Deutschland habe sich grundlegend verändert und könne sogar zu einer Heimat ohne Beispiel für geflüchtete Menschen aus Ost- und Westdeutschland, Ost- und Mitteleuropa, Afrika, Amerika, Asien etc. werden, vorausgesetzt, dass der Geist der Toleranz und der Vielfalt nicht demontiert, sondern konsequent gefördert wird.

Prof. Dr. Monika Walter sprach als zweite Referentin des Blocks. Sie ist Romanistin und Literaturwissenschaftlerin. Zu Ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Literatur des Siglo de Oro in Spanien, der frühe spanische Kolonialdiskurs im 16. Jahrhundert, Literaturen Chiles, Kubas sowie der karibischen und maghrebini-schen Frankophonie und Theorien des Postkolonialismus. Für die Thematik der Tagung waren besonders ihre Studien zur Islamgeschichte und ihrer Aufarbeitung in der Romania von 711 bis in die Gegenwart von Interesse. Sie mündeten in die Monographie „Der verschwundene Islam? Für eine andere Kulturgeschichte Westeuropas“ (2016). Das Thema ihres Referats war „Muslime als Europäer? Zur Vorgeschichte der aktuellen Integrationsdebatte“. Erst seit einigen Jahrzehnten habe eine westeuropäische Debatte um eine innereuropäische Islamgeschichte erste Standardwerke hervorgebracht. Vor allem in Spanien und Frankreich sind diese Forschungen unter ähnlich klingenden Formeln („unbehagliche Geschichte“/„histoire-problème“) gebündelt worden. Darin for-

dem Wissenschaftler zu einem historisch vertieften Nachdenken über das nationale Spanierium oder Französischsein auf, mit dem in den jeweiligen Nationalgeschichten die so aktuelle Frage nach der Unvereinbarkeit eines christlich-jüdischen Westeuropas mit dem Islam auf eine neue und komplexe Weise beantwortet werden kann. Der Vortrag führte in die Gründe für eine solche „Blindheit“ gegenüber dieser europäischen Kulturgeschichte des Islam ein. Mit der Analyse der Islamgeschichte in Europa und der Beleuchtung von Phänomenen wie der christlichen *tolerancia*, dem Schutz gegenüber den Arabern zu Zeiten des spanischen Königs Alfonsos X. el Sabio (13. Jh.), zeigte Frau Prof. Dr. Walter Möglichkeiten der gegenseitigen Toleranz zwischen Islam und westeuropäischen Kulturen, die es im Mittelalter schon gegeben hat, und deren Kenntnisnahme zur Lösung der heutigen Missverständnisse gegenüber dem Islam im Zuge der aktuellen Migration beitragen könnte.

Es folgte eine Diskussion zu den vorangehenden beiden Vorträgen, in der sehr heftig über den Rassismus diskutiert wurde. Herr Prof. Dr. Mabe erklärte, dass dieser im Hass wurzele und seinen Ursprung in Sklaverei und Kolonialismus habe. Seit 200-300

Jahren sei besonders der Rassismus zwischen „schwarzen“ und „weißen“ Menschen ausgeprägt gewesen sowie Verleugnung, Abneigung und Misstrauen gegenüber „Schwarzen“. Die aktuelle Migration sei in den letzten Jahren „rassialisiert“ worden, indem im Fernsehen vorwiegend dunkelhäutige Flüchtlinge gezeigt worden seien. Das Erbe des Sklavenhandels und Kolonialismus würde also immer noch wirken. Über die Humanitätsfrage könne man laut Mabe den Rassismus und die „Rassialisierung“ der Migration nicht lösen. Frau Prof. Dr. Walter sowie einige Diskussteilnehmer aus dem Publikum machten darauf aufmerksam, dass es rassistische Verhaltensweisen nicht nur gegenüber dunkelhäutigen Menschen, sondern auch gegenüber „Weißen“ gibt, die einer anderen Ethnie als der eigenen angehören. Aber nicht nur das Kriterium der Hautfarbe sei Grundlage des Rassismus, sondern andere Merkmale können ebenfalls Gegenstand von Ausgrenzung sein. Es wurde deutlich, dass das Thema „Rassismus“ einer weiterführenden Diskussion und Durchleuchtung bedarf.

### **Integration und Deutsch als Zweitsprache (DaZ)**

Der vierte und letzte Vortragsblock der Tagung war dem Thema „Integration und Deutsch als Zweitsprache (DaZ)“ gewidmet und wurde von Frau Prof. Dr. Angela Richter (MLS), Stellvertretende Sekretarin der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, moderiert. Der erste Vortragende war Herr Prof. Dr. h.c. Klaus Frieder Sieber (MLS), Spezialist auf den Gebieten Bauingenieurwesen und Wasserwirtschaft. Von der Universität für Architektur und Bauwesen St. Petersburg, an der er sich habilitierte, hatte er 1993 den Ehrendokortitel für sein nationales und internationa-

les Engagement erhalten. 2015 wurde er zum Vorsitzenden des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS) gewählt.

Der Beitrag von Herrn Prof. Dr. h.c. Klaus Frieder Sieber war ein Bericht aus der Praxis zum Thema „Integration bedeutet Sprache, Sprache, Wohnung und Arbeit“. Er basierte auf den Erfahrungen, die das LIFIS mit seinen Kooperationspartnern bei der Vermittlung der deutschen Sprache sowie von kulturellen Fragen und Werten im Zusammenleben in verschiedenen Flüchtlingsheimen seit dem 4. 11.

2015 gemacht haben. Problematisch sei ein verzerrtes Deutschlandbild gewesen, was durch die Kombination aus Fernsehnutzung, dem Konsum internationaler Medien und den Informationen aus dem Internet erklärt werden könne. Wunschbilder würden durch die selektive Nutzung der in diesen Medien angebotenen Inhalte offensichtlich verstärkt und überlagerten reine Fakteninformation. Nach 600 Stunden Deutschunterricht und 100 Stunden Vermittlung deutscher Werte, der Geschichte der Bundesrepublik und des Gesetzes legten die Flüchtlinge einen Sprachtest sowie eine Prüfung mit dem Titel „Leben in Deutschland“ ab, wie Herr Sieber erklärte. Wer diesen Test und die Sprachprüfung mit dem sogenannten B1-Niveau bestehe, dürfe im Alltag gut zurechtkommen und ein Verständnis dafür haben, welche Werte in Deutschland wichtig sind. Das BAMF habe die Zahl der Deutschkurse zwar deutlich erhöht, doch Flüchtlinge konkurrierten mit anderen Ausländern um Plätze. Weil Afghanen keine gute Bleibeperspektive haben, würden sie nachrangig behandelt, wenn es um die Integrationsbemühungen geht. Kennzeichnend sei, dass die überwiegende Zahl der Flüchtlinge keine, keine qualitativ gute oder eine nicht abgeschlossene Berufsausbildung besitzt. Das Verständnis, dass ein Berufsabschluss viel Anstrengung und viel Zeit erfordert, sei nicht ausgeprägt.

Es schloss sich ein Vortrag von Prof. Dr. Winfried Thielmann, Inhaber der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Technischen Universität Chemnitz, und seiner wissenschaftlichen Mitarbeiterin, Frau Dr. Uta Großmann, an. Zu den Schwerpunkten der genannten Professur in Forschung und Lehre gehören die Linguistik des Deutschen aus der Fremdperspektive, Interkulturelle Kommunikation, Zweitspracherwerbsforschung (Sprachstands-erhebung und Sprachförderung)

und Fehlerkorrektur/-bewertung DaZ. Das Tagungsthema war: „Differenzierte Sprachstandsermittlung und -förderung von DaZ-Schülern während des Unterrichtsgeschehens. Das Sprach-Können im Fokus der Bewertung“. Die beiden Referent(inn)en stellten fest, dass es zu den Paradoxien des gegenwärtigen Sprachvermittlungsgeschehens im DaZ-Bereich gehört, dass trotz der vielen wertvollen und inzwischen recht belastbaren Ergebnisse der Zweitspracherwerbsforschung Didaktik und Methodik des Unterrichts noch sehr stark von muttersprachlichen Erwartungshorizonten überformt sind. Die zum Einsatz kommenden Lehrwerke seien in didaktischer Hinsicht meist ebenso wenig an den Erkenntnissen zum Spracherwerb orientiert wie die Lehrpläne. In Sachsen beispielsweise solle das sprachliche Vermögen von Schülern zwar mit einem Diagnoseinstrument erhoben werden, das zumindest zum Teil durch die Erkenntnisse der Zweitspracherwerbsforschung informiert ist; die Lehrpläne seien hingegen rein muttersprachen-didaktisch basiert. Vor diesem Hintergrund war es das Anliegen dieses Vortrags, die Leistungsfähigkeit der empirisch basierten Profilanalysen nach Grieshaber anhand authentischer Texte und Diskurse zu demonstrieren. Denn dieses Instrument sei nicht nur dazu geeignet, Sprachstände und Förderhorizonte differenziert zu ermitteln, sondern es ist auch Rückgrat einer auf den faktischen Sprachstand des Lerners bezogenen Fehleranalyse und Fehlerkorrektur, die das Erreichte würdigt und vor allem diejenigen Bereiche fokussiert, die der Lerner bereits kontrollieren kann bzw. mit deren Aneignung er gerade befasst ist.

Im Vortrag und in der anschließenden Diskussion kam zum Ausdruck, dass sich die topologische Satzstruktur des Deutschen, die kaum in anderen Sprachen vorhanden ist, hervorragend für die Einschätzung des

Sprachstandes eignet. Leider würden aber gängige Lehrwerke an den Willkommensklassen diese neuesten Erkenntnisse noch nicht einbeziehen, oft aus verlagstechnischen Gründen. Es würde zu wenig beachtet, dass Fehler das notwendige Produkt des Spracherwerbs sind. Die Referenten zeigten am praktischen Beispiel, wie Fehler unterschiedlich, je nach Sprachniveau, korrigiert werden können, um dem Lerner den Mut nicht zu nehmen. Wenn er nach muttersprachlichen Kriterien

korrigiert wird, fossilisiere er sein Niveau, indem er alle darüber hinaus gehende Strukturen vermeidet.

In der Diskussion meldeten sich auch Praxisvertreter zu Wort, die in Willkommensklassen unterrichten. Es wurde die Notwendigkeit deutlich, den DaZ-Lehrer(inne)n die neuen und praktikablen Ergebnisse der Wissenschaft, zugänglich zu machen, da sie ihrer dringend bedürfen. Eine Publikation von den beiden Referenten wird in Kürze dazu erscheinen.

### **Begleitende Ausstellung „Über(s)leben – Newcomer erzählen ihre Geschichte“**

Eine thematische Bereicherung der Tagung war eine begleitende Ausstellung, die Herr Dr. Peter Hübner, Geschäftsführer der „Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät“ initiiert hatte. Auf fünfzehn Aufstellern, zusammengestellt von Potsdamer Stipendiat(inn)en der Stiftung der deutschen Wirtschaft, unter der Leitung von Frau Regina Burchardt, wurden unter dem Titel „Über(s)leben – Newcomer erzählen ihre Geschichte“ Schicksale geflüchteter Menschen in Berlin und Brandenburg gezeigt und ganz persönliche Fluchterfah-

rungen beschrieben. Zu jeder Geschichte lieferten Hintergrundinformationen einen Blick auf das jeweilige Herkunftsland. Ziel der Ausstellung war es, für mehr Sensibilität zu werben und das Einzelschicksal stärker in den Blick zu nehmen. Für die zahlreichen Teilnehmer und vor allem für den Vertreter des Senats von Berlin, Herrn Staatssekretär Daniel Tietze, waren die gut zusammengestellten Informationen sehr anregend und zugleich beeindruckend.

### **Schlusswort und Abschluss der Tagung**

Das Schlusswort sprach die Vizepräsidentin, Frau Prof. Dr. Dorothee Röseberg. Sie hob dabei insbesondere drei Punkte hervor:

1. Die Tagung ist ein außerordentlich gelungenes Beispiel, wie Wissenschaft, Politik und gesellschaftliche Praxis in einen produktiven Dialog treten können. Die offene und lebhaft Diskussions spiegelte den enormen Erklärungs- und Handlungsbedarf zu diesem Thema.

2. In der Tagung wurde deutlich, dass es verschiedene Verständnisweisen von Integration gibt. Die eine – die den öffentlichen Diskurs in unserer Gesellschaft weitgehend bestimmt – versteht Integration als Einbindung von Geflüchteten oder Migran-

ten in bestehende Ordnungsstrukturen unserer Gesellschaft. Hierfür steht in der wissenschaftlichen Literatur auch der Begriff Assimilation. Eine andere Auffassung, die in der Tagung von Herrn Mohamad Hadj Ali überzeugend zum Ausdruck gebracht wurde, versteht Integration als einen Prozess des Nehmens und Gebens. Hierbei ist mitzudenken, dass sich unsere Gesellschaft durch Flucht und Migration verändern wird. Dieser Aspekt der gesellschaftlichen Transformation ruft gegenwärtig ganz gegensätzliche Reaktionen hervor. Bestimmte Formen des Rassismus, die in der Tagung zum Teil kontrovers diskutiert worden sind, haben auch mit Ängsten vor Veränderungen zu tun.

3. Wie die Diskussion zeigte, steht das Problem der Integration in engstem Zusammenhang mit zwei anderen zentralen Fragen: dem der Identität und der Interkulturalität. Insbesondere zum Thema Interkulturalität erbrachten die Beiträge neue Impulse für die Praxis und für die Forschung. Es wurde deutlich, dass sich im Thema Identität die Krise nationaler Verständnisse kollektiver Identität angesichts globaler Vernetzungsprozesse wie in einem Brennglas bündelt.

Anschließend gab es einen Empfang, der Gelegenheit für weitere Gespräche unter den Fachkollegen sowie mit den Praxisvertretern bot. Die eingeladene syrische

Musikgruppe Orphé konnte auf Grund des starken Sturmes nicht anreisen. Die Ergebnisse der Tagung werden in dem Sammelband „Migration und Interkulturalität. Theorien – Methoden – Praxisbezüge“ beim Wissenschaftsverlag Peter Lang veröffentlicht. Herausgeberin ist Frau PD Dr. Kerstin Störl.

Die Veranstaltung wurde durch die Rosa-Luxemburg-Stiftung gefördert.

PD Dr. Kerstin Störl, Sekretarin der Klasse für Geistes- und Sozialwissenschaften

### »Die Zeit wartet nicht«

Muhammed Haj Ali wohnt im »Refugium« in Buch und sehnt sich nach Zukunft Berlin wäre immer noch ein Dorf, wenn es in den letzten Jahrhunderten keine Zuwanderung gegeben hätte, und auch Europa wäre nicht das Europa, das wir kennen, wenn nicht Zuwanderung es geprägt hätte«. An diese Wahrheiten erinnerte Jürgen Hofmann, ein Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V. auf deren Jahrestagung auf dem Campus Buch. Die Wissenschaftler unterschiedlicher Sparten diskutierten zum Thema Migration und Interkulturalität. Auch ein junger, sympathischer Mann trat auf das Podium. Muhammed Haj Ali, 29 Jahre alt, geboren in Aleppo/Syrien. Vor fünf Jahren verließ er seine Heimat. Er sei unsicher, wovon er erzählen solle; von den

Bildern aus glücklichen Tagen oder den traurigen des Krieges. Doch er wisse, das nur eines zähle: „Ich will aus meinem Herzen sprechen“. Er sei dankbar, in Deutschland und in Sicherheit sein zu können. Die Menschen hier seien wunderbar, sie wollen ein glückliches Leben haben. Genau das wolle er auch. Seine wichtigste Botschaft: „Wir brauchen gar nicht so viel Hilfe und wenn, dann nur die, die vom Herzen kommt.“ Er leide sehr unter der Isolation. „Wir sind allenfalls Teil von Nachrichten, die Flüchtlinge eben. Was die Leute sehen und zu wissen meinen, das sind die Informationen über uns. Ich wünsche mir viel mehr Kontakte von Mensch zu Mensch. Es ist sehr einfach mit uns zu reden: einfach ansprechen!“, fügt er lächelnd hinzu.

### Zeige mir, wie man Fische fängt

Muhammed Haj Ali lebt seit über zwei Jahren in einem 15 m<sup>2</sup> großen Zimmer im „AWO Refugium“ in Buch. Er ist in dem Gebäude des blau-gelb-orange gefärbten Komplexes untergebracht, in dem allein reisende Männer wohnen. Er empfängt mich freundlich und gießt nach der Begrü-

ßung Apfelschorle in die Becher. Platz ist an dem kleinen quadratischen Tisch, mit dem jeder Raum der Einrichtung bestückt ist. „Mein Arbeitszimmer und mein Gästezimmer“, erklärt er grinsend und deutet hinter sich auf das Bett: das „Schlafzimmer“. Ein Freund, auch aus Syrien, steckt

seinen Kopf herein, doch Muhammed ist jetzt beschäftigt. Er will einer Journalistin von seinem Leben erzählen. Einerseits sei er dankbar, dass er ein Dach über dem Kopf habe, andererseits werde die Last des Wartens von Tag zu Tag größer. Es sei das Gefühl, nicht über sein Leben verfügen zu können, es nicht mehr selbst in der Hand zu haben. Und dabei sei er immer ein Mensch voller Energie und Tatendrang gewesen. Der junge Syrer zitiert einen arabischen Spruch: „Gib mir keinen Fisch, sondern zeige mir, wie man ihn fängt.“ Eine Weisheit, die auch über die Türen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, über die der Landesämter und Politikerkongresse gehörte. Integration heißt eben auch, nicht nur Deutsch zu lernen, sondern schnell und unbürokratisch eine Arbeitserlaubnis zu erhalten und zeigen zu können, welche Fähigkeiten in einem ste-

cken, ohne ein Konvolut von Schulabschlüssen und Berufszeugnissen vorweisen zu müssen.

Muhammed Haj Ali, der in Syrien Businessadministration und Marketing studierte, spricht inzwischen passabel Deutsch. Er hat einige Praktika absolviert, momentan bei der Telekom Deutschland. Doch zu einem „richtigen“ Job ist es bisher nicht gekommen. „Es ist schwer. Wir werden nie den perfekten Lebenslauf wie die Deutschen haben. In Syrien beispielsweise gibt es nur die Schulausbildung und das Studium. Eine Berufsausbildung erfolgt bereits an den Sekundarschulen, in Kursen oder direkt in den Betrieben.“ Berufs- und Studienabschluss-Anerkennungen gestalten sich in Deutschland als riesige Hürde. Zumal durch die Kriegswirren und Fluchtwege viele Dokumente in der Heimat verblieben sind.

### **Mohamad Haj Ali lebt seit über zwei Jahren in Buch.**

Deutschland sei schön – und auch ein bisschen kalt. Er meint das Wetter, aber auch das Leben hier. Wenn er nicht Kontakt zu seiner Familie per Telefon oder Skype halten könnte, wüsste er nicht, wie er es aushielte. „Wir sind Familienmenschen“, erklärt Muhammed. „Wenn du ein Problem hast, dann hilft dir die Familie. Immer.“ Er hätte gern mehr Kontakt. „In Syrien geht man auf die Straße, redet einfach mit den Leuten, kennt alle Nachbarn.“

Im Alltag anzukommen, ist ein steiniger Weg. Und das Schwerste dabei: die geflüchteten Menschen müssen versuchen, mit ihrer Vergangenheit zu leben und sie in ihr jetziges Leben zu integrieren. Muhammed Haj Ali stammt aus Aleppo. Er wuchs mit zwei Schwestern und drei Brü-

dern auf. Schon als 13-Jähriger beginnt er in der Gastronomie zu arbeiten, um Geld für die Familie zu verdienen. Der Vater, von Beruf Pilot bei der Armee, verlor die Arbeit, weil er nicht auf die eigenen Leute schießen wollte. Fortan mussten die Kinder mit Geld verdienen. Als er 14 ist, geht Muhammed nach Latakia, einer Stadt am Meer, und arbeitet in den folgenden Jahren in einem Lokal. Nebenbei macht er das Abitur und studiert Businessmanagement. Aus ihm soll etwas werden. 2011 eröffnet er mit einem Bruder das erste eigene Restaurant in Homs. Zwei Monate später beginnt der Bürgerkrieg in Syrien. Das Lokal brennt nieder und die Brüder gehen zurück nach Aleppo, um einen Neustart zu probieren. In Aleppo holt sie der Krieg wieder ein.

### **Zu Fuß nach Europa**

Muhammed reist mit zwei Brüdern 2012 nach Libyen. Sie haben kein Glück mit ihrer Selbstständigkeit. Das Restaurant, das sie hier eröffnen, ist nur sieben Tage

in ihrer Hand. Libysche Nachbarn nehmen es mit Gewalt in Besitz. Die nächste Station der Brüder ist Ägypten. Auch hier wer-

den sie nach einem Jahr um ihr Einkommen gebracht. In der Heimat tobt der Krieg. Muhammed fliegt mit seiner Familie nach Dubai, wo ein Bruder lebt. Bald läuft sein Pass ab. Ein Jahr arbeitet der junge Mann dann in Istanbul, lernt Türkisch und darf nicht mehr bleiben. Um nicht in einen sinnlosen Krieg ziehen zu müssen, in dem auch internationale Interessenkonflikte auf Kosten der Bevölkerung ausgetragen werden, sieht Muhammed nur einen Ausweg: Europa.

Drei Monate hat die Reise von Istanbul bis nach Deutschland gedauert. Er denkt mit Schrecken daran zurück. „Hätte ich gewusst, was auf mich zukommt, wäre ich diesen Weg nicht gegangen“, ist er heute überzeugt. Albanien durchquerte er fast nur zu Fuß, auch durch Montenegro lief er. „Es war sehr gefährlich. Wir sind nachts gegangen, haben am Tag ein wenig geschlafen. Es gab wenig zu essen und zu trinken. Zwischen Montenegro und Serbien sahen wir einen toten Flüchtling im Schnee...“ Mehr will er nicht erzählen. Im Dezember 2014 erreichte er Deutschland. Im Frühjahr 2015 zieht er in das neu eröffnete „Refugium“ in Buch. Zweieinhalb Jahre sind seitdem vergangen.

Was dem Syrer Hoffnung machen würde, wäre eine eigene Wohnung. Leben in der Containersiedlung heißt zwar, ein kleines Zimmer mit einer Tür zu haben, die man hinter sich schließen kann. Ein Minimum

an Privatsphäre. Es heißt aber auch, tag-ein, tagaus mit 560 Menschen aus 24 unterschiedlichen Ländern und Kulturen auf engstem Raum zusammenzuleben. Die Wände sind dünn, es gibt für 80 Menschen einen Duschcontainer und zwei Küchen. Und sie alle warten Wochen, Monate und Jahre – auf ihre Zukunft. Erst auf die Anhörung, dann die Entscheidung, auf einen Aufenthaltstitel. Sie müssen Deutschprüfungen ablegen, bevor sie auf Arbeits- und Wohnungssuche gehen. Erfolgreich sind dabei nur die wenigsten.

Berlin erlebt derzeit pro Jahr eine Zuwanderung von 40 000 Menschen – nur 1000 von ihnen sind Flüchtlinge. Und dennoch ist das Thema in der öffentlichen Wahrnehmung riesengroß.

Muhammed Haj Ali kennt natürlich das Ergebnis der letzten Bundestagswahl und weiß, dass es sehr viele Menschen in Deutschland gibt, die ihn nicht mit offenen Armen empfangen und ein Problem mit Menschen wie ihm haben. Er erlebt es im Alltag, auch in Buch. Eine Frau, die ihn aus dem Auto heraus beschimpft, jemand, der ihn anrempelt, Unflätiges hinter ihm herruft. „Die Zeit wartet nicht“, sagt der Syrer.

Kristiane Spitz

(Nachdruck aus „Bucher Bote“, 11/2017)

PS.: inzwischen haben sich die Wohnverhältnisse des jungen Syrers verbessert.



#### **4. Unsere Partnerakademie Mazedonische Akademie der Wissenschaften und Künste beging den 50. Jahrestag ihrer Gründung**

veröffentlicht am 20. Oktober 2017

Am 10. Oktober 1967 fand in Skopje die Konstituierende Sitzung der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste (MANU) statt. Die 50. Wiederkehr dieser am 23. Februar 1967 beschlossenen Gründung war Anlass, am 9. Oktober sowohl vormittags eine Akademische Feier im Plenarsaal der MANU durchzuführen als auch abends einen Akademischen Festakt („Solemn Academy“) im Mazedonischen Opernhaus zu begehen.

Zur Akademischen Feier konnte der Präsident der MANU, Akademiemitglied Taki Fiti, neben zahlreichen Repräsentanten des politischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens Mazedoniens zahlreiche Repräsentanten (Präsidenten, Vizepräsidenten, Sekretare) ausländischer Wissenschaftsakademien und Gelehrten-gesellschaften vor allem Südost- und Mitteleuropas begrüßen, darunter der International Union of Academies, der Association of European Academies und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. In seiner Rede ging der Präsident der MANU auf in den zurückliegenden 50 Jahren Erreichtes (u.a. fast 1.700 wissenschaftliche Werke) und die auf dabei zu lösende Probleme ein. Dabei wurde auch die gute Kooperation mit der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften betont. Taki Fiti schloss mit den Worten: „All das zeigt, dass die Akademie zu einem Eckstein der mazedonischen Wissenschaft, Kunst, Kultur und Sprache sowie zu einem Symbol unserer Unabhängigkeit und Staatlichkeit herangewachsen ist.“

Nach Grußadressen von Repräsentanten ausländischer Akademien wurde die höchste Auszeichnung der MANU, der Blaze-Koneski-Preis, an je einen Wissenschaftler aus Serbien, der Bundesrepublik Deutschland und der Vereinigten Staaten von Amerika verliehen. Zum Abschluss der

Akademischen Feier wurde im Gebäude der MANU eine Ausstellung mit Kunstwerken von Mitgliedern der MANU eröffnet.

Am Nachmittag wurden die Repräsentanten ausländischer Akademien vom mazedonischen Staatspräsidenten, Professor Dr. Gjorge Ivanov, in seinem Amtssitz zu einem Gespräch über wissenschaftliche und technische Entwicklungen der Gegenwart und der nahen Zukunft empfangen, in dessen Verlauf auf das enge Verhältnis zwischen Wissenschaft und Staat eingegangen wurde.

Der Akademische Festakt stand unter dem Patronat des mazedonischen Staatspräsidenten Professor Dr. Gjorge Ivanov, der auch eine Grußadresse verlas. Es folgten Ansprachen des Präsidenten der MANU und weiterer in- und ausländischer Repräsentanten. Anwesend war auch der Premierminister der Republik Mazedonien, Zoran Zaev. Zeitgenössische Chor- und Orchestermusik mazedonischer Komponisten leitete zum Höhepunkt des Abends über, der „Premiere“ des Films „50 Jahre Mazedonische Akademie der Wissenschaften und Künste“, der in Wort und Bild nicht nur ihre fünfzigjährige Geschichte darstellt, sondern auch auf ihre über zweieinhalbtausendjährige „Vorgeschichte“ verweist.

Seit zehn Jahren existiert eine vertraglich vereinbarte Kooperation zwischen der MANU und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Sie ist nicht nur Ausdruck einer bislang fruchtbaren wissenschaftlichen Zusammenarbeit, sondern auch Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern: Makedonien und Deutschland. Beide Akademien stehen für Interdisziplinarität und für eine enge Beziehung von Mensch und Wissenschaft.

## 5. Plenarsitzung der Leibniz-Sozietät zu Wirken und Wirkung Martin Luthers

Veröffentlicht am 20. Oktober 2017

Am 12. Oktober 2017 fanden im Schloss Biesdorf – im Rahmen der „Biesdorfer Begegnung mit der Wissenschaft“ – zwei Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V (LS) in Kooperation mit der Stiftung Ost-West-Begegnungsstätte Schloss Biesdorf e. V. statt.

Zu Beginn der Vormittagssitzung begrüßte Herr Dr. Heinrich Niemann im Namen der Stiftung die Teilnehmer. Er verwies auf die Geschichte des Schlosses, die eng mit der Unternehmerfamilie Siemens und in den zurückliegenden Jahren mit bürgerschaftlichen Engagement verbunden ist. Nur so konnte der Wiederaufbau des im Krieg zerstörten Obergeschosses bewältigt und ein architektonisches Kleinod wieder hergestellt werden. Er übergab dem Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Herrn Gerhard Banse, ein Grußschreiben mit dem Wunsch auf weitere gute Zusammenarbeit. Die Plenarveranstaltung am Vormittag war dem 500. Jahrestag der Reformation gewidmet. In seiner Eröffnung regte der Präsident der Leibniz-Sozietät Gerhard Banse an, „nach den gesellschaftlichen Grundlagen und Rahmenbedingungen für die historischen Wirkungen Luthers“ sowie „nach den bis heute wirkenden Elementen in Luthers Theologie“ zu fragen.

Adolf Laube (MLS) referierte über „Martin Luther. Historische Leistung, Wirkung und Wertung – 500 Jahre Jahre nach Beginn der Reformation“. Mit Adolf Laube kam ein ausgewiesener Spezialist für die Geschichte der Reformation und des Bauernkrieges zu Wort. Über mehrere Jahrzehnte hatte er zu Themen aus diesem Kontext geforscht und publiziert. Die von ihm verantworteten mehrbändigen Editionen von Flugschriften der Reformationszeit und der

Bauernkriegszeit lassen erahnen, auf welche umfassender Quellenkenntnis sich der Vortrag stützen konnte. Laube bettete Luthers Werk und Wirken in den Kontext der besonderen historischen Rahmenbedingungen ein, ohne die die Wirkungsmacht seiner Schriften und seiner Person nicht verständlich sind. Luthers Verhalten in der Reformationsbewegung, sein Verhältnis gegenüber anderen Reformatoren sowie seine Parteinahme gegen die Bauern wurzeln in Grundannahmen seiner Theologie.

Auch die Kluft zu Thomas Müntzer ist ohne Kenntnis der theologischen Kontroversen nicht zu verstehen und kann dann auch nicht richtig eingeordnet werden. Der Referent würdigte Luther – „bei aller persönlichen und zeitgebundenen Widersprüchlichkeit – als Auslöser eines historischen Umbruchs, dessen wir auch nach 500 Jahren noch zu Recht gedenken“. Die katholische Kirche wurde nachhaltig erschüttert, blieb jedoch als Institution erhalten. Erhalten blieben auch die Konflikte mit der Lutherschen Theologie.

Ursprünglich sollte Siegfried Wollgast (MLS) zum Thema „Martin Luther und die Philosophie, die Schwärmer und die DDR“ sprechen. Sein plötzlicher Tod riss ihn aus unserer Mitte. Der Vortrag von Adolf Laube und das bereits vorbereitete Material von Siegfried Wollgast (†) werden in der Internetzeitschrift Leibniz Online, Nr. 30 2017, veröffentlicht.

Die Aussprache leitete der stellvertretende Sekretar der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften Jürgen Hofmann. Er erinnerte Eingangs an einen Spiegel-Artikel aus dem Jahre 1983, der unter der Schlagzeile „Mit Herrn Luther ist alles in Butter“ die Hintergründe der Lutherfeiern in der DDR beleuchtete.

In der folgenden Diskussion wurde u.a. nach der Bedeutung der Bibelübersetzung aus heutiger Sicht, nach der Rolle der Flugschriften in der Reformationszeit, nach den ökonomischen Auffassungen Luthers, nach seiner Stellung zum Judentum sowie nach dem Einfluss der Alphabetisierung

auf die Rezeption der Lutherschen Thesen gefragt. Adolf Laube erläuterte sachkundig anhand zahlreicher Beispiele außerordentlich differenziert die Zusammenhänge und mögliche Schlussfolgerungen.

Jürgen Hofmann

## **6. Kolloquium zu Ehren des 80. Geburtstages von MLS Prof. Dr. Peter Oehme zum Thema „Historisches und Aktuelles zur Arzneimittelforschung“**

veröffentlicht am 20. Oktober 2017

*„Die Handlungen der Menschen leben fort in den Wirkungen“* (G. W. Leibniz)

Das Nachmittagskolloquium – aus Anlass des 80. Geburtstages des Mitgliedes der Leibniz Sozietät Prof. Peter Oehme – stand unter dem Thema „Historisches und Aktuelles zur Arzneimittelforschung“. Der Präsident der Leibniz-Sozietät eröffnete das Kolloquium und würdigte eingehend die wissenschaftlichen Leistungen des Jubilars. Prof. Banse hob das Peter Oehme stetig leitende und verpflichtende Credo hervor, die pharmakologische Grundlagenforschung mit der Klinikorientierung und der Arzneimittelforschung organisch und bleibend zu verbinden. Diese Triade konturierte auch alle nachfolgenden Vorträge. Der Eingangsvortrag von Prof. Erhard Göres und Prof. Werner Scheler (MLS) zu „Erfahrungen aus dem Akademie-Industrie-Komplex Arzneimittelforschung (AIK)“ berichtete über die Pionierarbeit des 1976 gegründeten ersten Akademie-Industrie-Komplexes der DDR. Neben der historischen Betrachtung wurden mehrfach Analogien zu heutigen Problemen im Translationsprozess erörtert.

Der nachfolgende Vortrag des Moskauer Biochemikers Prof. Oleg Gomazkov aus dem Institut für Biomedizinische Chemie der Russischen Akademie der Wissenschaften reflektierte den Weg gemeinsa-

mer Forschungen „Von der Substanz P zu den Reguliden der adulten Neurogenese im Gehirn“. Ein Gebiet, das bis heute u.a. für die Demenzproblematik, andere kognitive Beeinträchtigungen sowie verschiedene Mechanismen und ambivalente Wirkungen von Peptidregulatoren herausfordernd und wertvoll bleibt. *Peter Oehmes* umfangreiche wissenschaftliche Leistungen auf dem Feld der Neuropharmakologie und der Peptidforschung überdauerten nicht nur die Wende, sondern sind konzeptionell, stofflich, methodisch und hinsichtlich ihres therapeutischen Potentials hoch aktuell. Mit seinen „Reminiszenzen aus 2 x 25 Jahren“ vermittelte der Jubilar einen Einblick in seine erfolgreiche diesbezügliche pharmakologische Denkweise, die eigenen Strategien, die Bedingungen seines unermüdlichen Wirkens und das beharrliche wissenschaftliche sowie gesellschaftliche Engagement.

Der Grundsatzvortrag von Prof. Wolf-Dieter Ludwig, seit 2007 Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, bildete einen Höhepunkt des Kolloquiums. In seinem Vortrag „Entwicklung von Arzneimitteln: Wie definieren wir Innovationen und erkennen den therapeutischen Fortschritt?“ wurde ein Schlüssel-

*problem der gegenwärtigen Entwicklung* tiefgründig kritisch analytisch dargestellt, dabei signifikante Defizite und einige Lösungsansätzen aufgezeigt. Prof. Ludwig begründete überzeugend sein Bekenntnis, dass die Einschätzung eines neuen Arzneimittels nur auf der Grundlage guter Evidenz aus wissenschaftlich fundierten klinischen Studien geschehen kann. Nicht zuletzt wegen der zunehmenden Anzahl „verkürzter“ Zulassungsverfahren, seien nach der Zulassung verstärkt unabhängige Studien unverzichtbar, um den therapeutischen Wert eines Arzneimittels bestimmen zu können. Besonders deutlich wurde, dass dabei vielfältige Interessenkonflikte wirken, die nicht selten weitere Entwicklungen behindern. Mit dem hierzu von der Leibniz-Sozietät initiierten Diskussionsbeitrag von Dr. Norbert Gerbsch vom Bundesverband der pharmazeutischen Industrie mit dem Thema „Arzneimittel und Innovationen: Vielfältiger als gedacht“ wurde versucht, den hierzu notwendigen Dialog zu unterstützen. Eine Fortführung dieses Diskurses in der Leibniz Sozietät entspräche unseres Erachtens durchaus ihrem programmatischen Anliegen und den objektiven gesellschaftlichen Erfordernissen.

Im – unter ihren persönlichen Aspekten bereits zitierten – Beitrag des Jubilars zu „Reminiszenzen aus 2 x 25 Jahren“ wurden zudem institutionelle Wege und Ergebnisse des von ihm 1976 gegründeten Institutes für Wirkstoffforschung (IWF) der Akademie der Wissenschaften der DDR bis zum 25-jährigen Jubiläum des daraus hervorgegangenen Leibniz-Forschungsinstitutes für Molekulare Pharmakologie (FMP) dargestellt.

An den vier Postern von jetzigen Mitarbeitern des FMP und frühere Mitarbeiter des IWF, wurde beim anschließenden get together hierzu ausführlich diskutiert.

Die Veranstaltung bestätigt in ermutigender Weise den – beide Veranstaltungen verbindenden – Aphorismus unseres Gründers und Namensgebers G. W. Leibniz:

**„Die Handlungen der Menschen leben fort in den Wirkungen“**

Lutz-Günther Fleischer, Sekretar der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

Heinz- Jürgen Rothe, Sekretar des Plenums.

## **7. Berichte zum Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse“ – Workshop September und Nachtrag Juni**

Am 22. September 2017 führte der Arbeitskreis „Gesellschaftsanalyse“ an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin einen Workshop zum Thema „Transformation – Digitalisierung – Arbeit“ durch. Der Workshop war ursprünglich für eine Präsentation und Diskussion der neuen Buchpublikation des Arbeitskreises (Digitalisierung und Transformation vorgesehen. Industrie 4.0 und digitalisierte Gesellschaft. 2017, Abhandlungen der Leib-

niz-Sozietät, Bd. 49, hrsg. von Gerhard Banse, Ulrich Busch und Michael Thomas), mit der ein interdisziplinär breites und anregendes Diskussionsmaterial zur kontrovers behandelten Digitalisierungsproblematik vorliegt.

Der für den Arbeitskreis ungewöhnliche Ort, nämlich die Hochschule für Wirtschaft und Technik, wie auch die ungewöhnliche Zeit von 9:45 Uhr bis 14:00 Uhr sind Anregungen in einer Beirats-Sitzung der Leib-

niz-Sozietät zu verdanken, wo sich die Option für einen gemeinsamen Workshop mit dem Arbeitskreis „Emergente Systeme“ ergab. Dieser hatte nämlich genau zu dem Termin ein thematisch ähnlich gelagertes Kolloquium an diesem Ort geplant. Nichts lag näher, als hier nach Synergien und also einer gemeinsamen Veranstaltung zu suchen. In der Folgezeit zeigten sich jedoch in Inhalt und Herangehen Unterschiede, die letztlich zu der sinnvollen Entscheidung führten, beide Workshops unter einem gemeinsamen Dach als separate und zeitlich gestaffelte Veranstaltungen durchzuführen. Einige unserer Arbeitskreismitglieder nutzten die Chance, am Vortag auch die Veranstaltung „Rationale und irrationale Diskurse im Zeitalter der Digitalisierung“ zu besuchen. Für Kooperation und die gute logistische Unterstützung unseres Workshops am 22. September ist Prof. Frank Fuchs-Kittowski von der HTW ausdrücklich zu danken.

Zwar bedeuteten Ort und Zeit für einige der Mitglieder unseres Arbeitskreises eine Schwierigkeit, die dennoch anwesenden zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wurden ausgleichend mit sehr interessanten Beiträgen und durch eine aktive Diskussion „entschädigt“. So ließ sich einerseits noch einmal auf die genannte Publikation zurück kommen, andererseits wurden weitergehende und neue Fragestellungen in einem thematisch konzentrierten Feld von „Digitalisierung und Transformation“, nämlich dem sich abzeichnender neuer Arbeitswelten und Veränderungen in der Struktur der Arbeitskräfte, behandelt.

Zunächst ging Dr. Michael Thomas (MLS) auf die Dimensionen der Fragestellung und die stringente Verschränkung von Digitalisierung und Transformation ein, wie sie sowohl die Publikation charakterisierte und gleichfalls den im Workshop prakti-

zierten thematischen Zugang. Es gehe darum, so die Einsteuerung, dass die „Arbeits-, Organisations- und Gesellschaftsstrukturen zugleich (und stärker als bisher) technische Form angenommen haben“, und ebenso gehe es auch darum, dass „kulturell-alltägliche Infrastrukturen“ sich neu „formatieren“. Dies verändert erheblich Handlungskontexte und Akteurkonstellationen jeglicher Transformation. Dafür wurden verschiedene Beispiele angeführt. Wie stellen sich diese Konstellationen nunmehr dar, welche Ambivalenzen zeigen sich, welche neuen, möglichen Ausgestaltungs- und Aushandlungsräume? Welche neuen Eingrenzungen sind aber vielleicht ebenso gegeben?

Max Reinhardt (Springe / Hochschule Hannover) ging diesen Problemen insbesondere auf der makrostrukturellen Ebene des sozialen Raums und in historisch längerfristigen Betrachtungen von Verlaufsformen nach. Eine solche Längerfristigkeit der Betrachtung (1991 bis 2011) ist erhellend, stellt sie doch Differenzierungen und „Wellenbewegungen“ in den Strukturen heraus, welche fortwirken. Herausgestellt wurden so auch für die aktuellen Prozesse zum Teil eher graduell unterschiedliche Veränderungen in den Erwerbsklassen, die sich im Muster eines „polarisierten upgradings“ zusammenfassen lassen, etwa einer Polarisierung von staatlichen und unternehmerischen Managementberufen und soziokulturellen Berufen. Interessant für mögliche Gestaltungsperspektiven sind insbesondere sich differenziert vollziehende Habitusveränderungen oder auch zu typisierende Wertewelten. Ergebnisse erscheinen demnächst in einer separaten Studie des Autors.

Mit diesen subjektiven und kulturellen Faktoren wird zugleich die Brücke geschlagen zu einem zweiten Beitrag, dem von Dr. Ingo Matuschek (Universität Duisburg-Essen). Matuschek, der in der Publikation

vor allem einen systematischen Überblick über „Arbeit 4.0“ gegeben hatte, ging nunmehr eher in die Binnenwelt von Digitalisierung geprägter moderner Arbeit, auf Veränderungen von Arbeitsinhalten wie von Dispositionen der Beschäftigten. Mit Untersuchungen und auf der Basis von Fallbeispielen zeigte der Referent Möglichkeiten und Grenzen betrieblicher Regulierung auf als umkämpfte, machtpolitisch unterschiedlich verteilte Prozesse. Besonders kompliziert werde die Position der Betriebsräte (Verteidigung von Arbeitsplätzen, erforderliche Modernisierung). In ihren Dispositionen zeigen die Beschäftigten ein Anknüpfen an bisherige Rationalisierungserfahrungen, letztlich überwiegen die Skepsis bezüglich allgemeiner Entwicklungen und die Hoffnung auf die Sicherung der eigenen Beschäftigung.

Schon daraus drückt sich eine herausfordernde Ambivalenz bezüglich transformatorischer Strategien aus. Einen Schritt weiter (oder tiefer) in die Ambivalenzen moderner Arbeitswelten gingen Prof. Anna Schwarz und Dr. Daniel Schönefeld (Universität Frankfurt/Oder), die ergänzend zu ihrer Präsentation in der genannten Publikation sowie auf der Basis neuer Erhebungen sehr differenziert in Interpretationen wie subjektive Theorien von Crowdworkern, von Plattformarbeiter\_innen einstiegen. Diese konnten sie auf der Basis von Deutungsmusteranalysen rekonstruieren. Den Ausgangspunkt bildete ein verbreitetes Muster „Crowdworker sind arm, aber autonom“. In der Rekonstruktion der Muster auf Basis durchgeführter qualitativer Interviews zeigten sich allerdings Grenzen solcher Autonomiegewinne. Denn einerseits könne man zwar „autonom“ Aufgaben ablehnen, andererseits bildeten verfügbare Angebote der Plattformen die Voraussetzung und müsste man um diese Angebote konkurrieren. Das sind klare Eingrenzungen.

Auch dies war ein eher offener Forschungsbefund, der aber bereits – wie auch die skizzierten weiteren aus den zwei anderen Beiträgen – deutlich auf Konsequenzen der Digitalisierungsprozesse hinweist. Alle Beiträge fanden sichtbar Resonanz und regten eine Diskussion an, die selbst in dem kleinen Kreis zeitlich kaum zu bändigen war. Insofern ist zu überlegen, wie das so weiter beackerte Arbeitsfeld im Blick gehalten werden kann. Die schon einmal vorgetragene Idee, hier ein so breites Feld für die Sozietät insgesamt zu haben, ist nochmals zu unterstreichen. Materialien des Workshops stehen zunächst einmal Interessierten zur Verfügung.

Nachzutragen ist noch die Information zu einem am 23. Juni 2017, also unmittelbar vor der Sommerpause, durchgeführten Workshop des Arbeitskreises „Transformation und postfaktische Geldkritik“. Auch für diesen spezifischen Workshop, für welchen Dr. Ulrich Busch eine ausführliche Textgrundlage zur Verfügung gestellt hatte (Aspekte der Geldkritik von Aristoteles bis heute. Helle Panke e.V., Philosophische Gespräche 45) und in den er zudem einführte, war die thematische Klammer zur Transformationsthematik gesetzt: Bei der Frage nach den treibenden Basisinstitutionen kapitalistischer Entwicklung und den Erfordernissen wie auch Chancen für einen anderen Entwicklungsmodus spielen Aspekte wie Geld oder/und Kredit eine herausragende Rolle. Hier die scheinbar zügellos-treibende Rolle des Geldes, dort die angestrebte Abschaffung einer solchen Geldwirtschaft.

Ulrich Busch versuchte eine systematische Differenzierung zwischen möglichen sachlichen Aspekten einer berechtigten Kritik auf der einen Seite, und vereinseitigten Positionen einer reduzierten Geldkritik, die er insofern als „postfaktische“ bezeichnete und welche letztlich in einem „antimonetä-

ren Affekt“ enden würde, auf der anderen Seite. Um diese Tendenz möglichst zu vermeiden, seien ein Verständnis von Geld und den Möglichkeiten wie Grenzen von Geldkritik eben zugleich Voraussetzung jeder ernst zu nehmenden Transformationsdebatte. Gerade aus Sicht dieser Debatte sei die häufig aufzuzeigende Vermengung von Geldkritik mit Moderne- oder Kapitalismus-Kritik zu vermeiden.

Diesen Prämissen wie vielen der theoretischen Bestimmungen zu Geld, Kredit oder Finanzwirtschaft konnten die Anwesenden weitgehend zustimmen. Dennoch entzündete sich im Anschluss an die thematische Einführung eine zum Teil sehr heftige Diskussion, die (nicht nur) auf disziplinär un-

terschiedliche Zugänge zur Thematik zurückzuführen war, sondern auch grundlegende Differenzen aufzeigte. Trotz ausführlicher und detaillierter Interpretation war vor allem die als deutlich überzogen wahrgenommene Subsummierung von wissenschaftlichen, politischen und auch öffentlichen Positionen unter das Label „postfaktischer Geldkritik“ inhaltlicher Kritikpunkt. Der ließ sich dann auch nicht mehr vermitteln. So bleibt eine differenzierte Diskussion durchaus noch zu führen, gerade auch mit Blick auf die weitere Transformationsdebatte.

Michael Thomas, Leiter des Arbeitskreises

## **8. Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften (GeoMUWA); Jahresrückblick 2017**

veröffentlicht am 10. Dezember 2017

### **2017 – ein ereignisreiches Jahr**

Der Arbeitskreis GeoMUWA hat auch im Jahre 2017 über alle seine Aktivitäten zeitnah auf der Website der Leibniz-Sozietät berichtet. Das soll in diesem Jahresbericht nicht wiederholt werden.

Es mag sein, dass bei der Vielfalt der Aktivitäten der „Rote Faden“ nicht immer erkennbar war. Das Anliegen der Mitstreiter im Arbeitskreis war und wird auch weiterhin sein, das Wissenschaftsgebiet Geo- und Kosmoswissenschaften auf die Weise zu fördern, zu der sich der elitäre Verein mit dem geschichtsträchtigen und verpflichtenden Namen „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin“ bekennt.

Dabei erweist es sich unseres Erachtens als ausgesprochen lehrreich zu kennen, wie die Geo- und Kosmoswissenschaften in der Leibniz'schen Gelehrten-gesellschaft in den einzelnen historischen Etappen behandelt wurden. Sie wurde vor über

dreihundert Jahren gegründet. Schon damals befassten sich ihre Mitglieder intensiv mit Problemen aus den Gebieten Geographie, Geodäsie, Astronomie, Geologie, Bergbau, wie sie im Herrschaftsgebiet des Landesherrn anstanden.

Das neue Jahr 2018 bringt mehrere Anlässe, die Entwicklung der Leibniz'schen Gelehrten-gesellschaft in der Zeit der Teilung Deutschlands (von 1945 bis 1990) zu betrachten. Im Jahre 2018 wird der Verein Leibniz-Sozietät ein Vierteljahrhundert bestehen. Der Verein ist die heutige Form der Leibniz'schen Gelehrten-gesellschaft. Welche Beziehungen bestehen zur vorhergehenden Form, was hat der Verein von dieser übernommen? 2018 bringt den 50. Jahrestag des Beginns der sog. Akademiereform, mit der die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin (DAW) zügig zur nationalen Akademie

der Wissenschaften der DDR umgewandelt wurde. Welchen Einfluss hatte die Akademiereform auf die Leibniz'sche Gelehrtengesellschaft, die den Mitgliederkern sowohl der DAW wie auch der AdW der DDR gebildet hat? Und schließlich werden 2018 drei Vierteljahrhunderte vergangen sein, seit die Preußische Akademie der Wissenschaften im Ergebnis der Niederlage des Deutschen Reiches im 2. Weltkrieg geschlossen und ein Jahr später auf Befehl der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) unter der Bezeichnung „Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin“ – regional eingeschränkt, aber in ihren Aufgaben wesentlich erweitert – wieder eröffnet wurde. Was geschah damals mit der Leibniz'schen Gelehrtengesellschaft, was hat sie damals geleistet? Das anhängende Exposé ist als Anregung für die weitere Beschäftigung mit diesen Fragestellungen gedacht.

Für die Mitstreiter im Arbeitskreis GeoMUWA ist die Beschäftigung damit nicht neu. Mehrfach bewährt hat sich bereits, das Leben und Werk derjenigen Mitglieder der Gelehrtengesellschaft zu betrachten, die in den einzelnen Etappen besonders hervorgetreten sind.

Noch im Jahre 2017 wird als Ergebnis der zweijährigen Beschäftigung im Arbeitskreis mit dem großen deutschen Geologen Hans Stille (1876-1966) ein spezielles Heft des Journal „Global Tectonics and Metallogeny“ (Verlag Schweizerbart) erscheinen. Er war seit 1933 Ordentliches Mitglied der Preußischen AdW und von 1946 bis 1951 Ständiger Vizepräsident der DAW. Das Heft wurde unter Federführung unseres Mitgliedes Reinhard O. Greiling vorbereitet. Der dritte Anhang zum vorliegenden Jahresbericht ist ein Essay zum Geographen und Kartographen Edgar

Lehmann (1905-1990) und den „Atlas Deutsche Demokratische Republik“, der unter seiner Leitung von der Akademie der Wissenschaften der DDR 1976/1981 herausgegeben wurde. Edgar Lehmann wurde vom Plenum der DAW 1959 zum Korrespondierenden Mitglied, 1961 zum Ordentlichen Mitglied gewählt. Er diente der Gelehrtengesellschaft als Sekretar der Klasse für Chemie, Geologie und Biologie von 1963 bis 1968 und als Vorsitzender der Klasse Umweltschutz und Umweltgestaltung von 1971 bis 1984.

Fristgerecht zum Jahresende 2017 wurde formgerecht der Beitrag des Arbeitskreises GeoMUWA zum Sammelband vorgelegt, den der Wissenschaftliche Beirat beim Präsidium der Leibniz-Sozietät im nächsten Jahr mit den Berichten aller Arbeitskreise über ihre gesamte Tätigkeit seit ihrer jeweiligen Gründung herausbringen wird. Das Manuskript zum Beitrag des Arbeitskreises GeoMUWA hat unser Mitglied Karl-Heinz Bernhardt verfasst. Es wird dem vorliegenden Jahresbericht angehängt zur Vorabinformation und mit der Bitte um Hinweise auf notwendige Ergänzungen.

Am Jahresende 2017 wäre hervorzuheben, dass es den Mitstreitern des Arbeitskreises GeoMUWA gelungen ist, auf den von ihnen vertretenen Fachgebieten die Arbeitsbeziehungen der Leibniz-Sozietät zur nationalen und internationalen Science Community weiter zu vertiefen. Nach den tiefgreifenden Veränderungen der Wissenschaftslandschaft in Ostdeutschland zu Beginn des letzten Vierteljahrhunderts erscheint das besonders bedeutsam.

Heinz Kautzleben

langjähriger Sprecher des Arbeitskreises GeoMUWA



## 9. Zum Gedenken an Friedhart Klix, der in diesem Jahr 90 Jahre geworden wäre

veröffentlicht am 9. Dezember 2017

In der Plenarveranstaltung am 7. Dezember 2017 ehrte die Leibniz-Sozietät ihr 2004 verstorbenes Mitglied Friedhart Klix anlässlich seines 90. Geburtstages. Der Präsident eröffnete die Veranstaltung mit einer Würdigung für den Jubilar.

Anknüpfend an das Ehrenkolloquium anlässlich des 75. Geburtstages von Friedhart Klix im Jahre 2002 wurde zu seinem 80. Geburtstag im Jahr 2007 im Rahmen der natur- und technikwissenschaftlichen Klasse mit der Vortragsreihe „Menschliche Informationsverarbeitung – interdisziplinäre Elementaranalyse und diagnostische Anwendung“ begonnen. Seither gab es in dieser Reihe fünf Vorträge, vorrangig von Schülern bzw. „Enkeln“ von Friedhart Klix gehalten:

Martin Grunwald (Universität Leipzig): Haptikforschung – Schnittstelle zwischen Allgemeiner und Klinischer Psychologie;

Uwe Kämpf (TU Dresden): Spielen statt Schielen: Von der Theorie der visuellen Informationsverarbeitung zur Praxis computergestützten Sehtrainings;

Martina Ziefle (RWTH Aachen): Zur Nützlichkeit allgemeinspsychologischer Paradigmen für die Oberflächengestaltung mobiler Endgeräte;

Heinz-Jürgen Rothe (Universität Potsdam, MLS): Theoretische Grundlagen und praktische Relevanz des Wort-Assoziations-Experiments als wissensdiagnostische Methode;

Frank Heinrich (TU Braunschweig): „Fehler“ in Problembearbeitungsprozessen als mögliche Ansatzpunkte zur Fortentwicklung der Problemlösefähigkeit im Bereich Mathematik.

Die am 7. 12. 2017 durchgeführte sechste Veranstaltung war unmittelbar dem 90. Geburtstag von Friedhart Klix gewidmet.

Folgende Vorträge wurden gehalten:

Herbert Hörz: Kognitive Psychologie, neue Technologien und Philosophie – Friedhart Klix als Vordenker für eine komplexe Persönlichkeitstheorie.

Werner Krause: „Gesetz und Experiment in der Psychologie“ – zum Gedenken an Friedhart Klix.

Bodo Krause: Interdisziplinarität in der experimentellen Psychologie – Erinnerungen an Friedhart Klix.

Erdmute Sommerfeld: Die Klix-Operationen und -Prozeduren: anforderungsinvariant und mathematisch exakt.

Heinz-Jürgen Rothe: Mensch-Maschine-Systeme in der Industrie 4.0. Zur Aktualität der ingenieurpsychologischen Arbeiten von Friedhart Klix.

Zahlreiche Weggefährten, ehemalige Kollegen und Schüler aus dem damaligen Zentralinstitut für Kybernetik und Informationsprozesse der Akademie der Wissenschaften und von der Humboldt-Universität Berlin, sowie von den Universitäten Bonn, Göttingen, Leipzig, Potsdam und Würzburg waren der Einladung gefolgt, um einen Wissenschaftler zu ehren, der wie kaum ein anderer die Psychologie geprägt hat. Die Vorträge gaben Einblick in die Vielfalt des wissenschaftlichen Lebenswerkes von Friedhart Klix und repräsentierten zugleich die Mannigfaltigkeit der Weiterführung.

So verschieden die Vorträge auch waren, die Elementaranalyse der menschlichen Informationsverarbeitung war das einigende Band. Dennoch konnte dies – im Rahmen einer zeitbegrenzten Plenarsitzung – nur ein Bruchteil dessen sein, was der Visionär Friedhart Klix angeregt, diskutiert oder selbst bearbeitet hat. Das Anliegen von Friedhart Klix war eine „Psychophysik kognitiver Prozesse“, eine Elementaranalyse der menschlichen Informationsverarbeitung. Betrachtet man die Entwicklung der Psychologie im Ursprungsland Deutschland von Johann Friedrich Herbart über Ernst Heinrich Weber, Gustav Theodor Fechner, Herrmann Ebbinghaus, Otto Selz bis zu Wolfgang Köhler u.a., so ist seine „Psychophysik kognitiver Prozesse“

nur folgerichtig, seine Elementaranalyse der menschlichen Informationsverarbeitung die Konsequenz. Diese Denkweise spiegelten die Vorträge wider. Die von seinen Weggefährten und Schülern im Rahmen dieser Denkweise entwickelten Resultate werden in einem Band der Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät vorgelegt, der sowohl die angemeldeten Beiträge als auch die gehaltenen Vorträge enthält. Dieser Band soll Zeugnis ablegen von der gegenwärtigen Situation dieser Denkrichtung. Zum 100. Geburtstag – in 10 Jahren – werden Nachfolgende Bilanz ziehen und über die Weiterentwicklung der Elementaranalyse der menschlichen Informationsverarbeitung berichten.

Werner Krause und Erdmute Sommerfeld

## **10. Sitzung des AK „Emergente Systeme, Information und Gesellschaft“**

### Ankündigung

Unsere Mitglieder Wolfgang Hofkirchner und Christian Stary kündigen eine Veranstaltung (Workshop) des Arbeitskreises AK „Emergente Systeme, Information und Gesellschaft“ wie folgt an:

Am 5. und 6. April 2018 findet in Linz ein Workshop zur Prozessgestaltung in der Gemeinwohlökonomie statt. Für den Workshop, der im Rahmen der 10. Konferenz des Subjektorientierten Geschäftsprozessmanagements stattfindet zeichnet der Arbeitskreis „Emergente Systeme, Information und Gesellschaft“ verantwortlich. Es geht um einen inter- und transdisziplinären Diskurs zwischen Angehörigen der Wirtschaftsinformatik, Vertreterinnen der Gemeinwohlökonomie, Personen, die sich mit Informationsethik beschäftigen, und Systemtheoretikern. Es sollen wesentliche Prozesse der Gemeinwohlökonomie identifiziert und mit Erkenntnissen aus dem Geschäftsprozessmanagement konkretisiert werden.

Der Arbeitskreis lädt zur Teilnahme am Workshop ein. Wer auch einen Beitrag einreichen will, wird gebeten, diesen bis zum 8. Jänner 2018 auf der Konferenzwebsite hochzuladen.

## 11. Biographisches

### Hohe Ehrung für Horst Klinkmann

Im Rahmen eines Akademischen Festakts am 2. Oktober 2017 wurde dem Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Herrn Professor Dr. med. Dr. h.c. (mult.) Horst Klinkmann, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, durch die Donau-Universität Krems, Österreich, die Ehrenprofessur verliehen. Diese bedeutsame Ehrung steht im Zusammenhang mit seinen herausragenden wissenschaftlichen Beiträgen zur Entwicklung und zum medizinischen Einsatz von künstlichen Organen.

Herzlichen Glückwunsch im Namen der Mitglieder der Leibniz-Sozietät und der Stiftung.

Gerhard Banse  
Präsident

Peter Hübner  
Geschäftsführer der Stiftung

Die Leibniz-Sozietät beglückwünscht ihr Mitglied Hans-Joachim Schellnhuber zur  
Auszeichnung mit dem „Blue Planet Preis“

23. Oktober 2017

Das langjährige Mitglied der Leibniz-Sozietät und Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), Hans-Joachim Schellnhuber, ist – wie auf der Webseite des PIK am 19.10.2017 berichtet wird – in Tokio mit dem weltweit wichtigsten Preis für Pioniere der Umweltforschung ausgezeichnet worden. Vergeben wird der Preis von der Asahi Glass Stiftung; er wurde in Gegenwart von Prinz und Prinzessin des japanischen Kaiserhauses Tokio übergeben und ist mit 50 Millionen Yen dotiert.

„Professor Schellnhuber hat in einem neuen Gebiet der Klimawissenschaft Pionierarbeit geleistet“, sagt Yoshihiro Hayashi, Vorsitzender des Auswahlkomitees für den Blue Planet Preis und Generaldirektor des Nationalen Museums für Natur und Wissenschaft in Tokio.

In Ihrem Glückwunschsreiben verwiesen der Präsident der Leibniz-Sozietät, Gerhard Banse, und der Sekretar der Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Lutz-Günther Fleischer, auf die lange Tradition der im Jahre 1700 von Gottfried Wilhelm Leibniz begründeten Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften und der deren Anliegen fortführenden Berliner Wissenschaftsakademien, deren wissenschaftliche Aktivitäten sehr frühzeitig eng mit Forschung und Praxis der atmosphärischen Wissenschaften verbunden war. Beginnend mit regelmäßigen meteorologischen Beobachtungen an der Berliner Sternwarte und fortgesetzt in den Arbeiten Alexander von Humboldts, der erstmals das Klimasystem und seine Komponenten charakterisiert hat, und weitergeführt mit der tätigen Mitwirkung der späteren Direktoren des Preußischen Meteorologischen Instituts sowie seiner Nachfolgeinstitutionen und der Lehrstuhlinhaber an der Berliner Universität wurden außerordentliche Leistungen erbracht.

Die Auszeichnung mit dem „Blue Planet Preis“ würdigt auch die Pionierarbeit, die im Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) seit nunmehr 25 Jahren auf höchstem wissenschaftlichen Niveau geleistet wird und weltweite sehr große Beachtung findet. Die Leibniz-Sozietät ist stolz auf ihr Mitglied Hans-Joachim Schellnhuber und das PIK und wünscht auch in Zukunft eine erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiet der Klimafolgenforschung sowie weiterhin eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der traditionsreichen Gelehrten-gesellschaft, der Leibniz Sozietät der Wissenschaften.

Peter Knoll

### **Die Leibniz-Sozietät trauert um ihr Mitglied**

Prof. Dr. phil. habil. Dieter Kirchhöfer, \* 06.09.1936 – † 15.10.2017

### **Die Leibniz-Sozietät gratuliert ihren Mitgliedern**

#### **zum 95. Geburtstag**

**Moritz Mebel**, 23.02.1923, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

#### **zum 90. Geburtstag**

**Waltraud Seidel-Höppner**, 11.01.1928, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

#### **zum 85. Geburtstag**

**Manfred Jänichen**, 26.01.1933, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Uta Plener**, 12.02.1933, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Hilmar Walter**, 13.02.1933, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Rolf Löther**, 14.02.1933, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Wolfdietrich Hartung**, 25.02.1933, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

#### **zum 80. Geburtstag**

**Bernd Wilhelmi**, 06.01.1938, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

**Achim Müller**, 14.02.1938, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

**Christa Luft**, 22.02.1938, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Ruth Reiher**, 18.03.1938, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

#### **zum 75. Geburtstag**

**Klaus Frieder Sieber**, 13.02.1943, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Wolfram Schröer**, 20.03.1943, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

**Manfred Heinemann**, 27.03.1943, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Erdmute Sommerfeld**, 31.03.1943, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Rainer Kind**, 06.04.1943, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

**Rose-Luise Winkler**, 27.04.1943, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

#### **zum 70. Geburtstag**

**Tomas Porstmann**, 25.03.1948, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

#### **zum 65. Geburtstag**

**Ingrid Lohmann**, 13.01.1953, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Ioan-Vasile Leb**, 30.01.1953, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Rüdiger Hachtmann**, 03.02.1953, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

**Ekkehard Haen**, 12.02.1953, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften

**Wolfgang Hofkirchner**, 17.04.1953, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

## 12. Literatur

### Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Band 133/134, Jahrgang 2017

Technische Bildung und berufliche Orientierung im Wandel –  
Rückblicke, Einblicke, Ausblicke

Dieser Band der „Sitzungsberichte“ ist dem Vizepräsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Herrn Professor Dr. paed. habil. Bernd Meier, Noch-Inhaber der Professur für Technologie und Berufliche Orientierung an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam, anlässlich seines bevorstehenden Wechsels in den (Un-)Ruhestand gewidmet. Unter dem Titel „Technische Bildung und berufliche Orientierung im Wandel. – Rückblicke, Einblicke, Ausblicke“ enthält er inhaltlich und formal unterschiedlichste Beiträge, die aber alle etwas gemeinsam haben: Sie wurden von Freunden und Weggefährten des hiermit zu Ehrenden verfasst.

#### INHALT

**Benjamin Apelojg, Gerhard Banse:** Zur Einführung

**Gerhard Banse:** „Der Abschied, wie bedrängt, wie trübe“?? Hommage für Bernd Meier anlässlich seiner Emeritierung

**Thi Viet Thang Duong:** Professor Dr. Bernd Meier – ein engagierter Pädagoge mit einem großen Herz für Vietnam

**Quang Thu Dinh:** Professor Bernd Meier as an Active Academic Scholar

**Ulf Stopperka:** Dankschreiben

**Ulf Holzendorf, Peter Zeißler, Wladyslaw Pieranski, Ina Pieranska:** Internationale Beziehungen – ein weites Feld

**Van Cuong Nguyen:** Bernd Meier – mein Doktorvater und sein Einfluss auf die Bildungsreform in Vietnam

**Viktor Jakupec:** A Friendship Across the Globe – Bernd Meier and his Influence in the Developing World

**Peter Hübner:** Bernd Meier – ein Schulbuchautor aus Leidenschaft

**Andreas Hüttner:** Polytechnische Bildung – ein Konzept ohne Perspektive?

**Rolf Oberliesen, Hermann Zöllner:** Arbeitsorientierte Bildung – Anstöße zur Reformulierung ihrer curricularen Integration

**Benjamin Apelojg:** Innovationen als Element einer zukunftsweisenden ökonomischen und technischen Bildung

**Dieter Hölterhoff:** Lehrerbildung – Berufsorientierung – Berufsbildung

**Annette Hoxtell:** Biografische Berufswahlvorbereitung – vom Antagonismus zum schulischen Standard

**Safyah Hassan-Yavuz, Björn Egbert:** Ein Plädoyer für eine kultursensible Berufsorientierung

**Dieter Wagner:** Demografieorientiertes Personalmanagement, technische Bildung und Berufsorientierung

**Dietmar Sturzbecher, Bianca Bredow:** Ein Jahrhundert Technische Bildung im Fahrerlaubniswesen – von der verkehrsrechtlichen zur verkehrspädagogisch-didaktischen Steuerung

**Carsten Hinz:** Bildung für nachhaltige Entwicklung – von der Notwendigkeit einer Integration in die Lehrerbildung

**Hans-Luidger Dienel:** Das Modellprojekt „Ergänzungsschulfach Digitale Welten“ für die Berliner Sekundarstufe II

**Frank Tosch:** Allgemeine Didaktik und Fachdidaktik – Anmerkungen zu einem Spannungsverhältnis mit Blick auf Lothar Klingberg (1926 – 1999)

**Gerhard Banse:** Ein Leben für die technische Allgemeinbildung; (fiktives) Interview von Gerhard Banse (Leibniz-Sozietät der Wissenschaften) mit Herrn Professor Dr. paed. habil. Bernd Meier, Universität Potsdam, anlässlich seines Wechsels in den (Un-)Ruhestand

**Bernd Meier:** Bibliografie

Der gedruckte Band kann beim trafo-Verlag bestellt werden

## Kommende Termine

### Januar bis Juli 2018

Stand: 22. Dezember 2017

Der **Veranstaltungsort** ist das Rathaus Tiergarten, Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße), BVV-Saal, Kleiner Saal, Raum 505 oder Balkonsaal; andere Orte sind gekennzeichnet.

**25. Januar 2018**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Referent: Frieder Nake (MLS): Das Künstliche: Erkennen und schaffen. Von Ingenieuren, Künstlern und Wissenschaftlern, männlich und weiblich.

**25. Januar 2018**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referentin: Kerstin Störl (MLS): Sprachliche und mentale Repräsentationen

**25. Januar 2018**, 13.30 bis 15.30 Uhr, Ort: BVV-Saal, Plenum, Referent: Tim Engartner (MLS): Staat im Ausverkauf. Privatisierung in Deutschland

**02. Februar 2018**, 14.00 bis 17.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse und Klassen, Sitzung zum Thema: Globale Transformation

**08. Februar 2018**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Referent: Lothar Kolditz (MLS): Über die Entwicklung von Erkenntnis und rational wissenschaftlicher Denkweise

Seite 31

**08. Februar 2018**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referentin: Gerda Haßler (Potsdam): Evidentialität und Sprache

**08. Februar 2018**, 13.30 bis 15.30 Uhr, Ort: BVV-Saal, Plenum, Referent: Michael Haller (Leipzig): Öffentliches Vertrauen

**08. März 2018**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Klasse Naturwissenschaften und Technikwissenschaften, Referent: Boris Bigalke (Berlin), Kardiale Bildgebung mit Schwerpunkt Kardio-MRT

**08. März 2018**, 10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Balkonsaal, Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften, Referent: Steffen Groß (MLS): Der Schutz von Kulturgütern als ökonomische, rechtliche und sicherheitspolitische Herausforderung.

**08. März 2018**, 13.30 bis 15.30 Uhr, Ort: BVV-Saal, Plenum, Kolloquium: Die Bedeutung des Pro-Hormons „Vitamin D“ für die Gesundheit der Bevölkerung – unter besonderer Berücksichtigung altersbedingter Krankheiten. Mit Beiträgen von Horst Göring (Berlin), Pawel Płudowski (Warschau), Raimund von Helden (Lennestadt), Peter Oehme (MLS)

**16. März 2018**, 14.00 bis 17.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse und Klassen, Sitzung zum Thema: Globale Transformation

**22. März 2018**, 10.30 bis 12.30 Uhr, Ort: BVV-Saal Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“, Andreas Meisel (MLS): Therapie neurologischer Erkrankungen nach dem Prinzip Einfachheit

**12. April 2018**, 10.00 bis 13.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Plenum, Die Energiewende 2.0 im Disput: Essentielle wissenschaftlich-technische, soziale und politische Herausforderungen im Widerstreit, Leibniz-Sozietät gemeinsam mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure und Wirtschaftler

**12. April 2018**, 14.00 bis 16.30 Uhr, Ort: BVV-Saal, Geschäftssitzung, Nichtöffentliche Veranstaltung. Die Einladung geht gesondert zu.

**04. Mai 2018**, 14.00 bis 17.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse und Klassen, Sitzung zum Thema: Globale Transformation

**17. Mai 2018**, 10.00 bis 17.00 Uhr, **Ort: Leibniz-Gymnasium, Schleiermacherstraße 23, 10961 Berlin, Aula**, Gemeinsame Konferenz der Leibniz-Sozietät und des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien, Menschen im Weltraum I: Die Weltraummission von Sigmund Jähn vor 40 Jahren. Die Einladung geht gesondert zu.

**18. Mai 2018**, 10.00 bis 17.00 Uhr, **Ort: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Rutherfordstraße 2, 12489 Berlin**, Gemeinsame Konferenz der Leibniz-Sozietät und des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien, Menschen im Weltraum II: Interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Raumfahrt – zukunftsorientiert für Kinder bis Großeltern. Die Einladung geht gesondert zu.



**14. Juni 2018**, 10.00 bis 17.00 Uhr, Ort: Archenhold-Sternwarte, Einstein-Saal, Alt-Treptow 1, 12435 Berlin, Plenum, Jahrestagung, Marxismus und Theologie. Die Einladung geht gesondert zu.

Seite 32

**15. Juni 2018**, 14.00 bis 17.00 Uhr, Ort: BVV-Saal, Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse und Klassen, Workshop: Transformationsforschung

**04. Juli 2018**, 10.00 bis 16.00 Uhr, **Ort: Archenhold-Sternwarte, Einstein-Saal, Alt-Treptow 1**, 12435 Berlin, Vierte Gemeinsame Konferenz der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften und der Makedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste. West-/Mitteleuropa und der Balkan im geistig-kulturellen Dialog 1900-1939. Die Einladung geht gesondert zu.

**05. Juli 2018**, 10.00 bis 17.00 Uhr, **Ort: Archenhold-Sternwarte, Einstein-Saal, Alt-Treptow 1, 12435 Berlin**, Plenum, Leibniz-Tag 2018. Die Einladung geht gesondert zu.

## Impressum

Herausgeber: Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.  
Langenbeck-Virchow-Haus  
Luisenstraße 58/59  
10117 Berlin

Zusammenstellung: Marie-Luise Körner  
Email: [mitteilungen@leibnizsozietat.de](mailto:mitteilungen@leibnizsozietat.de)  
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 13.1.2018